

Aktuelle Forschungsprojekte im Medienbereich

Ausgabe 10/2007

Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik

LUB@M 2007

* **Promotionskolleg an Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg: „E-Learning in der Schule als Grundstein für lebenslanges Lernen“**

Promotionskolleg an Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg: „E-Learning in der Schule als Grundstein für lebenslanges Lernen“

Die Pädagogischen Hochschulen in Ludwigsburg, Schwäbisch Gmünd und Weingarten starteten im September 2007 das Promotionskolleg „E-Learning in der Schule als Grundstein für lebenslanges Lernen“. Das Kolleg wurde mit Unterstützung des Wissenschaftsministeriums Baden-Württemberg eingerichtet und gibt in verschiedenen Fächern Doktorandinnen und Doktoranden die Möglichkeit zur wissenschaftlichen Qualifizierung. Die Laufzeit des Projekts ist von 2007 bis 2010.

Ausgangsüberlegungen

Bildung muss sich stärker zu einem lebenslangen Prozess entwickeln, damit sie gleichzeitig den klassischen Inhalten und Methoden sowie den modernen Erfordernissen einer sich ständig erneuernden Lebens- und Arbeitswelt gerecht werden kann. Richtig angewendet bietet der Computer zweifellos eine besondere Chance, stetes und flexibles Lernen dauerhaft zu inszenieren, aber dies ist nur möglich, wenn bereits Kinder und Jugendliche in der Schule durch wirkungsvolle e-Learning-Szenarien mit den Vorzügen des Mediums vertraut gemacht werden. Nutzung und Entwicklung von e-Learning sind also zentrale Elemente schulischer Lernforschung, und ihre Effekte reichen gleichzeitig weit über die Schule hinaus: Es geht um die Konzeption und Implementierung zukunftsweisender Lernmöglichkeiten, die für lebenslange Bildung unabdingbar sind.

Während sich im angelsächsischen Raum der Einsatz von Computern in der schulischen Ausbildung zunehmend umfassend etabliert, fehlen im Bereich deutscher Schulen grundlegende Erkenntnisse zur Entwicklung tragfähiger didaktischer Modelle. Obschon die EU einschlägige Forderungen an den Einsatz von e-Learning formuliert und entsprechende Programme ins Leben gerufen hat, sind Medienkompetenzen bei deutschen Schülern und auch bei ihren Lehrern unterentwickelt. In denjenigen Unterrichtsszenarien, die bisher mittels einschlägiger Lehr- und Lernsoftware geschaffen werden, dominieren zumeist In-

* **Reisen wie vor Jahrzehnten und Begegnungen von Heute - Bericht über eine USA-Forschungsreise**

formationsrecherche und -entnahme auf einem einfachen Niveau. Die Mensch-Maschine-Interaktion ist, mit Ausnahme der Internetnutzung, oft von einer starken Lenkung durch die Programme geprägt, und der individuelle Lerner steht im Hintergrund. Dort, wo offene Verfahren bereits Anwendung finden, nutzen sie kaum die Möglichkeiten des Mediums, und sie werden nicht hinreichend wissenschaftlich begleitet, um zu allgemeinen Erkenntnissen über die besonderen Potenziale computerbasierten Lernens zu gelangen und diese konzeptionell umzusetzen. Die Nutzung neuer Informationsqualitäten ist im Schulbereich kaum erforscht, die Strukturen des e-Learning sind noch nicht ausreichend erfasst und den Erfordernissen der Benutzer angepasst.

Aufgrund geringer Forschungsaktivität hinsichtlich entdeckender, entwickelnder Verfahren wurde die Didaktik bis jetzt weitestgehend von der rein technischen Entwicklung neuer Medien bestimmt, ohne selbst Einfluss auf den wissenschaftlichen Fortschritt nehmen zu können und einen wertvollen Beitrag zum Forschungsdialog zu leisten. Entsprechend steht problemorientiertes und reflektierendes Arbeiten im Zuge von selbstgesteuertem Lernen mit neuen Medien im Mittelpunkt des gemeinsamen Forschungsvorhabens der Pädagogischen Hochschulen Ludwigsburg, Schwäbisch Gmünd und Weingarten. Mensch-Maschine-Systeme werden in verschiedenen Kontexten eingesetzt, die sich in Umfang, Zielgruppe, Kommunikationsform und Fachinhalten unterscheiden. Die Einsatzkontexte haben unterschiedliche Anteile mediengestützten Lernens - auf einer Skala von reiner Computerarbeit bis hin zu blended learning, und zwar in unterschiedlichen Umgebungen für Grund- und Realschüler. Die erforschten Kommunikationstypen reichen von maugesteuerter Interaktion bis hin zur sprachgestützten Begegnung mit (intelligenten) Software-Agenten, und die Strukturen von e-Learning werden vor dem Hintergrund mathematischer, physikalischer, technischer, fremdsprachlicher Sachinhalte untersucht. Im Vordergrund des Forschungskonzepts steht die empirische Untersuchung unterschiedlicher Kommunikationsformen und -strukturen sowie eine angeschlossene Modellbildung und Materialentwicklung: Unterschiedliche Tools werden im Feldversuch

untersucht und Erkenntnisse über das Wesen didaktisierter Mensch-Maschine-Systeme abgeleitet. Nur durch die Zusammenführung verschiedener didaktischer Perspektiven kann es gelingen, umfassende pädagogische Modelle zum Einsatz neuer Medien zu entwickeln und die besonderen Chancen zu nutzen, die der Einsatz von e-Learning bietet.

Inhaltliche Schwerpunkte des Promotionskollegs

Das Teilkolleg an der PH Ludwigsburg befasst sich mit der Anwendung und Förderung von E-Learning im Realschulbereich. Es hat drei inhaltliche Schwerpunkte: (1) Nutzung neuer Informationsqualitäten (Multimedia, Digitaltechnik, Informationsnetzwerken), (2) Berücksichtigung von Planungs-, Entwicklungs- und Arbeitsstrukturen für e-Learning-Dienste sowie (3) spezifische Entwicklung von mediendidaktischen Kompetenzen auf Seiten der Lehrenden. Die Ausarbeitungen der inhaltlichen Schwerpunkte erfolgen aus fachinhaltlicher, mediendidaktischer und logistischer Perspektive. Dazu kooperieren drei Wissenschaftsbereiche: Didaktik der Naturwissenschaften, Medienpädagogik sowie Didaktik der Informatik.

„*Entwicklung multimedialer Lehr/Lernartefakte für Realschulen nach mediendidaktischen Gesichtspunkten*“ lautet das Teilprojekt, das im Fach Physik durchgeführt wird. Das Projekt geht davon aus, dass neue Medien vielfältige Möglichkeiten bieten, um komplexe Systeme zu repräsentieren und Lernen im Schul- und Hochschulbereich zu erleichtern. Neue Medien stellen aber auch spezielle Anforderungen an Aufnahme- und Verarbeitungskapazität der Lernenden bis hin zu neuen Fähigkeiten und Fertigkeiten im metakognitiven Bereich. Diese Aspekte sind im Hochschulbereich weit weniger kritisch als im Schulbereich. Sowohl inhaltliche als auch mediendidaktische Abstimmungen auf die verschiedenen Schularten (Grundschule, Hauptschule, Realschule, Sonderschulen, Gymnasium, berufliche Schulen) sind nötig. Das Promotionsvorhaben untersucht wie inhaltliche Angebote aus dem naturwissenschaftlichen Bereich entsprechend mediendidaktischer und lernpsychologischer Erkenntnisse zu konzipieren sind, um den Fähigkeiten und Fertigkeiten der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Erwartete Ergebnisse sind: (1) Erkenntnisse zu fachspezifischen Umsetzungsmöglichkeiten übergeordneter Theorien, (2) Designkriterien für die adressatenspezifische Gestaltung von Lehr-/Lernumgebungen in Bereich der Naturwissenschaften (speziell auch für fächerübergreifende Inhalte) (3) konkrete Unterrichtserfah-

rungen und Richtlinien für den praktischen Einsatz definierter Inhalte.

Das Teilprojekt „*Mediendidaktische Grundlagen für Realschulen im e-Learning-Kontext*“ ist in der Abteilung Medienpädagogik (Institut für Erziehungswissenschaft) angesiedelt. Es intendiert die Erprobung und Evaluation eines Online-Kurses „Mediendidaktik“ für Lehramtsstudierende, der realschulbezogene Besonderheiten berücksichtigt. Der Online-Kurs zielt auf die Förderung selbstbestimmter Lernformen, damit die angehenden LehrerInnen in der Ausbildung selbst die Vorteile und Chancen subjektorientierter Lernarrangements erfahren können. In diesem Zusammenhang reflektiert das Teilprojekt in theoriebildend-konzeptioneller Perspektive Verknüpfungsmöglichkeiten zwischen schülerzentrierten Unterrichtsformen (Methodenkompetenz) und Aufgaben im Bereich der Medien-, der Fach- und der personalkommunikativen Kompetenz, die im Hinblick auf e-Learning-Arrangements operationalisiert werden. Auf dieser Grundlage erfolgt die Analyse des neuen Bildungsplans für Realschulen in Baden-Württemberg unter dem Aspekt, welche Inhaltsbereiche besonders für die Bearbeitung in e-Learning-Kontexten geeignet erscheinen. Das übergeordnete Ziel des Promotionsvorhabens besteht darin, Studierende im Bereich des Realschulstudiengangs mit mediendidaktischen Grundlagen und Arbeitsweisen im e-Learning-Kontext vertraut zu machen und sie zu befähigen, handlungsorientierte und schülerzentrierte Unterrichtsmethoden mittels e-Learning in exemplarisch ausgewählten Inhaltsbereichen zu entwickeln.

Im Bereich Didaktik der Informatik (Institut für Mathematik und Informatik) wird das Teilprojekt „*Workflowbasierte Entwicklung von e-Learning-Artefakten für den Einsatz an Realschulen*“ durchgeführt. Diesem Projekt liegen folgende Überlegungen zugrunde:

Auf die Notwendigkeit von e-Learning im Schulbereich und Hochschulbereich wird von verschiedenen Seiten national und international hingewiesen. Im europäischen Kontext ist das e-Learning-Programm der Europäischen Union verabschiedet, das die wirksame Integration von Informations- und Kommunikationstechnologien in die Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung zum Gegenstand hat. Während für den Hochschulbereich eine Vielzahl von Konzepten, Methoden und Technologien für den Einsatz von e-Learning bereitstehen, ist dies für den Schulbereich in weit geringerem Ausmaß der Fall. Spezielle Ausarbeitungen für Schularten (Grundschule, Hauptschule, Sonderschulen, Gymnasium, berufliche

Schulen) existieren bisher nicht. Das Promotionsvorhaben untersucht unter Verwendung und Aufbereitung von e-Learning-Diensten die semi-automatische Erzeugung von e-Learning-Artefakten für den Einsatz an Realschulen. Erwartete Ergebnisse sind: (1) ein Baukasten mit realschulspezifischen e-Learning-Diensten, (2) realschulspezifische e-Learning-Prozessmodelle sowie (3) realschulspezifische e-Learning-Workflows.

In dem Teilkolleg an der PH Ludwigsburg kooperieren: Prof. Dr. Raimund Girwitz (Physik), Michael Lippstreu (Doktorand, Physik), Prof. Dr. Horst Niesyto (Medienpädagogik), Dr. Petra Reinhard-Hauck (Medienpädagogik), Jonathan Ufer (Doktorand, Informatik), Prof. Dr. Andreas Zandler (Informatik; Sprecher des Gesamtkollegs), Martina von Zimmermann (Doktorandin, Medienpädagogik).

Bei den Teilkollegs an der PH Schwäbisch-Gmünd und an der PH Weingarten sind folgende inhaltliche Schwerpunkte geplant: „Selbstgesteuertes und entdeckendes e-Learning - Modelle eines didaktisierten Mensch-Maschine Dialogs“ (Schwäbisch Gmünd) und „Förderung des Reflexionsvermögens durch Hypervideotechnik in der Lehrerausbildung“ (Weingarten). Dort kooperieren die Fächer Mathematik und Informatik, Englisch und Mediendidaktik.

An der PH Schwäbisch Gmünd kooperieren: Prof. Dr. H. Albrecht (Institut für Mathematik und Informatik, Teilprojekt „e-Learning in der Grundschule – Eine Untersuchung der Voraussetzungen und Möglichkeiten am Beispiel einer Kompetenzerhebung im Fach Mathematik beim Schulbeginn“), Prof. Dr. J. Baier (Institut für Sprache und Literatur, Teilprojekt „Die Einsatzmöglichkeiten der computerbasierten Spielform des ‚Adventures‘ im literaturbezogenen Englischunterricht der Mittelstufe“), Frau Reisle (Doktorandin bei Prof. Albrecht im Teilprojekt), Frau Gecius (Doktorandin bei Prof. Baier).

An der PH Weingarten kooperieren: Prof. Dr. M. Henninger und Prof. Dr. W. Müller (Mediendidaktik I, Teilprojekt „Förderung des Reflexionsvermögens durch Hypervideotechnik in der Lehrerausbildung“), Prof. Dr. M. Ludwig (Fachbereich Mathematik, Teilprojekt „Wirkungsweise von mathematik-didaktischen semivirtuellen Seminaren - Wie reflexiv gehen Studierende mit den Inhalten von Lernplattformen um?“), Herr Krebs (Doktorand bei Prof. Dr. Ludwig), Herr Schmidt (Doktorand bei Prof. Dr. Henninger und Prof. Dr. W. Müller).

Zur Qualitätssicherung der Arbeit des landesweiten Promotionskollegs gibt es an jeder Hochschule ein internes, spezielles Studienprogramm, um die Doktoranden für ihre Forschungsarbeit überfachlich aus- und weiterzubil-

den. Alle Hochschulen haben ein detailliertes Arbeitsprogramm für die angehenden Stipendiatinnen und Stipendiaten ausgearbeitet. Hinzu kommt ein Monitoring durch die anderen am Kolleg beteiligten Hochschulen. An jeder Hochschule finden Kolloquien statt, an denen die Doktorandinnen und Doktoranden sowie die betreuenden Dozenten teilnehmen. Neben den hochschulspezifischen Studienprogrammen der einzelnen Pädagogischen Hochschulen wird auch ein *hochschulübergreifendes* Studienprogramm angeboten (gemeinsame Kolloquien und Symposien).

Reisen wie vor Jahrzehnten und Begegnungen von Heute – Ein Bericht über unsere USA-Forschungsreise

STEFANIE FRIE & JELDRIK PANNIER

Stefanie Frie und Jeldrik Pannier sind Doktoranden an der PH Ludwigsburg im **Institut für Erziehungswissenschaft/Abteilung Medienpädagogik**. Arbeitstitel des Forschungsprojekts: „Analyse der Einflüsse auf die Produktion visueller Kommunikation im Bereich der Kriegs- und Krisenkommunikation anhand medienpädagogischer und professioneller Produktionen“. Das Promotionsprojekt wird von Prof. Dr. Horst Niesyto betreut. In interdisziplinärer Perspektive gibt es insbesondere zu medienethischen Fragen Beratung durch Prof. Dr. Matthias Rath (Institut für Philosophie und Theologie).

Der folgende Bericht über eine USA-Forschungsreise vermittelt vor allem praktische Eindrücke und Erfahrungen und fand in der Phase der Datenerhebung statt. Informationen zum **gesamten Promotionsvorhaben** finden sich auf der Homepage der Abteilung Medienpädagogik. Einen Einblick in einen Teilbereich der methodischen Arbeitsweise gibt beigefügtes PDF-Dokument „**Medienbiographie – Methode, Erhebung und Auswertung**“. Die Powerpoint-Präsentation erfolgte im Rahmen des Doktorandenforums der Kommission Medienpädagogik der DGfE am 22. März 2007 in Ludwigsburg und skizziert den damaligen Stand

der Methodenentwicklung in diesem Bereich.

Stefanie Frie arbeitet als wiss. Mitarbeiterin (halbe Stelle) in der Abteilung Medienpädagogik; Jeldrik Pannier ist Stipendiat der **Stiftung der Deutschen Wirtschaft**.

Ins Feld

Im Rahmen unseres interdisziplinären und kooperativen Forschungsprojekts untersuchen wir u. a. die Einflüsse auf die Produktion von visuellen Kommunikaten der Kriegs- und Krisenkommunikation. Dazu führen wir vor allem narrativ-biographische Interviews mit Kriegsfotografen. Wir interessieren uns dabei vor allem für die Erfahrungen und Erlebnisse, die diese Menschen in ihrem Leben und bei ihrer Arbeit gemacht haben. Auch befassen wir uns mit den Arbeitsroutinen und dem Weg ihrer Bilder. Welche Fotos werden wie an wen aus einem Kriegsgebiet übermittelt? Bei wem kommen diese Bilder an und wie werden sie weiterverarbeitet? Wie gelangen sie letztendlich an die Kunden der großen Agenturen? etc.

Um Antworten auf diese Fragen zu bekommen, führten wir zunächst zahlreiche Interviews in Deutschland. Doch um dem internationalen Charakter und auch den Verhältnissen in der Weltpolitik Rechnung zu tragen, konnten wir es nicht nur bei Interviews mit deutschen Fotografen belassen. So machten wir uns vergangenes Jahr von August bis Oktober zu einer dreimonatigen Forschungsreise in die USA auf.



Im Folgenden werden wir einen kleinen Einblick in diesen Forschungsaufenthalt in den USA geben. Vorab möchten wir uns an dieser Stelle bei dem Institut für Erziehungswissenschaft und den Kolleginnen und Kollegen der Abteilung Medienpädagogik bedanken, denn durch ihre Zustimmung und Unterstützung haben sie uns die Planung und Durchführung dieses Vorhabens erheblich erleichtert. Weiterhin gilt unser Dank dem Deutschen Akademischen Austausch Dienst (DAAD), der diese Forschungsreise mit einem Stipendium gefördert hat, sowie dem **Forschungsausschuss** der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg.

Interviews in den USA – Begegnungen von Heute

Erwartungsgemäß gestaltete sich die Kontaktaufnahme mit den Kriegs- und Krisenfotografen in den USA erheblich schwieriger als in Deutschland. Die Medienlandschaft ist dort wesentlich vielfältiger, die Bevölkerung knapp vier Mal so groß und die USA sind zudem noch momentan in mehreren Ländern in bewaffnete Konflikte verwickelt.

An unserem Ausgangsort – das heißt in Peoria, Illinois (ca. 2 Std. nordwestlich von Chicago) - angekommen, wendeten wir ähnliche Suchroutinen an, wie wir sie schon in Deutschland erprobt hatten. Nur dauerte es um einiges länger der Gruppe der Kriegsphotografen näher zu kommen. Da es kein ‚Zentralregister‘ für Fotografen gibt, die sich auf die Arbeit in Kriegs- und Krisengebieten spezialisiert haben, mussten wir uns mühsam durch diverse Internetportale für Fotografen, Redaktionen und Preisträgerlisten arbeiten, um an Namen und Kontaktdaten zu gelangen.

Das nächste Problem, welches sich auch stärker auswirkte als in Deutschland, war die Erreichbarkeit der Fotografen. Nicht nur was die Entfernung zwischen ihrem Wohnort und uns anging, sondern auch, dass die interessantesten Kriegsphotografen ständig im Einsatz sind. Auf unsere Anfragen erhielten wir Antwortmails aus Serbien, Libanon, Beirut, Bagdad und anderen Orten. Manche planten in den nächsten Wochen wieder in die USA zu kommen, andere würden wir wohl definitiv verpassen.

Die Recherchephase dauerte drei Wochen. An ihrem Ende hatten wir knapp 15 potentielle Interviewpartner auf unserer Liste. Natürlich

waren das nicht die einzigen 15 Kriegsphotografen, mit denen wir während unserer Recherche Kontakt hatten. Wir erlebten – wie schon zuvor in Deutschland - auch in den USA eine große Hilfs- und Gesprächsbereitschaft. Viele Fotografen wollten sich gerne mit uns über ihre Erlebnisse unterhalten, hatten sie so auch einmal die Gelegenheit mit Worten Erlebtes auszudrücken. Daher verwunderte es nicht, dass sie uns in vielen Fällen auch gleich die Namen und Kontaktdaten von Kollegen gaben.

Aus forschungspraktischen und finanziellen Gründen mussten wir uns jedoch auf den Osten der Vereinigten Staaten von Amerika konzentrieren. Somit planten wir eine Interview-Tour, die uns anschließend vier Wochen lang an der Ostküste von Washington nach Philadelphia und New York und dann weiter nach Toronto und Chicago führen sollte. In Toronto trafen wir uns allerdings nicht mit einem Fotografen oder Bildredakteur,

sondern mit einem Psychiater, der eine weltweite Untersuchung über Post-Traumatischen Stress bei Kriegsjournalisten durchgeführt hat.

Amtrak – Reisen wie vor Jahrzehnten

Da Mietwagen sehr teuer sind und Fliegen ziemlich unflexibel macht, entschieden wir uns für einen Railpass von *Amtrak*, dem US-amerikanischen Bahnunternehmen. Damit konnten wir günstig einen Monat lang die gesamte Ostküste bereisen – vergleichbar mit einem Interrail-Ticket in Europa.

In den USA Zug zu fahren gestaltete sich als ein Erlebnis der besonderen Art, das wir jedem der etwas Zeit mitbringt nur empfehlen können. Die Strecke von Washington nach Philadelphia und New York ist verhältnismäßig gut ausgebaut und es gibt mehrere Verbindungen am Tag. Jedoch kann man nicht einfach ein Ticket an einem Automaten kaufen oder mal schnell an den Schalter gehen – Bahnfahren in den USA ist in der Vorbereitung und Abfertigung ähnlich aufwendig wie im Flugverkehr: Tickets werden personalisiert, 1-2 Stunden vor Abfahrt wird eingechekkt, es gibt geschlossene Wartezonen etc.



Letztere braucht man dann auch häufiger, da die Züge in der Regel zwei bis drei Stunden Verspätung haben. Das liegt u.a. an den unglaublichen Strecken, die die Züge zurücklegen. So fährt der *Texas Eagle* von Houston, Texas nach Chicago, Illinois – für diese Distanz benötigt der Zug knapp 40 Stunden. Will man auf dieser Route auch nur eine Teilstrecke zurücklegen, hat man einmal pro Tag die Gelegenheit zuzusteigen – häufiger fährt er nicht. Da der Güterverkehr in den USA Vorrang vor dem Personenverkehr hat und der Zustand des Schienennetzes oft gerade mal Geschwindigkeiten von 30 – 40 km/h zulässt, ist Pünktlichkeit nicht nur unmöglich, sondern auch eher nebensächlich. Ferner sind die einzelnen Linien nicht auf einander abgestimmt – es kommt an Knotenpunkten schon mal zu Wartezeiten von 12 – 15 Stunden. Für unsere Rückreise von den Niagara-Fällen über Buffalo und Chicago nach Peoria – eine Entfernung von nur ca. 1000 km – benötigten wir dann auch 35 Stunden. Dafür sieht man viel von der Landschaft, hat große komfortable Liegesitze und fühlt sich 30 Jahre in der Zeit zurückversetzt. Dies liegt vor allem daran, dass die Technik und Ausstattung der Züge etwa aus den 1970er Jahren stammt. Die USA sind nun mal ein Land der Autofahrer und Vielflieger ...

Eigeninitiative kommt an

Im Vorfeld unsere Reise hatten wir einen kurzen Abstract mit unserem Vorhaben und der Anfrage einen Vortrag zu halten an verschiedene amerikanische Hochschulen gesendet. Daraufhin wurden wir eingeladen, am *Department of Communication* der *University of Illinois Chicago* und der *E.W. Scripps School of Journalism* an der *University of Ohio* Vorträge über unsere Analyse der fotografischen Berichterstattung zum Irakkrieg 2003 und über unser aktuelles Forschungsvorhaben zu halten.



Campus der University of Illinois Chicago

Der Austausch mit WissenschaftlernInnen und Studierenden aus dem Bereich der Visual Communications in Chicago war sehr er-

giebig und gab uns einen Einblick in die US-amerikanische Kommunikationsforschung. Die Diskussion mit Professoren und angehenden Journalisten in Ohio konzentrierte sich verstärkt auf die Praxis. In den USA wird die Netzwerkkultur besonders intensiv gelebt und somit bekamen wir das Angebot, uns weitere Kontakte zu anderen Wissenschaftlern und Hochschulen zu vermitteln. Beide Einrichtungen zeigten sich zudem sehr interessiert an unserer Forschung und luden uns ein, unsere Ergebnisse zu gegebener Zeit zu präsentieren. Auf Grund der gemachten Erfahrungen, können wir nur jedem empfehlen, die Möglichkeit zu internationalem wissenschaftlichem Austausch zu nutzen und zu suchen.

Bilanz

- 514 Emails versendet – 320 Emails erhalten;
- 11 Interviews geführt – darunter waren Pulitzerpreis- und World Photo Press-Preisträger sowie der Chef der Bildredaktion der Associated Press in New York;
- Insgesamt ca. 1500 Minuten Material aufgenommen;
- 2 Vorträge gehalten und dabei viele neue Kontakte geknüpft;
- Kosten gesamt ca. 6000 Euro – an dieser Stelle sei unseren amerikanischen Freunden gedankt, ohne die gesparten Unterbringungskosten hätten wir nicht drei Monate bleiben können.

Unsere Reise war insgesamt für uns und unser Forschungsprojekt ein großer Erfolg.

Wir haben viele interessante und hilfsbereite Menschen getroffen und aus den unterschiedlichsten Perspektiven, Einblicke in den Kriegs- und Krisenjournalismus bekommen.

Und nun heißt es für uns: *Nach der Reise ist vor der Reise.*